

Sebastian Skiba

wurde 1983 in Berlin-Friedrichshain (DDR) geboren. Er studierte fünf Semester Geschichte an der Universität Potsdam. Von 2006-2009 machte er eine Fotodesign-Ausbildung am Lette Verein Berlin. Sebastian Skiba lebt und arbeitet als freischaffender Fotodesigner in Berlin.



Foto: © S. Skiba

Objekt 16/102

Mitten im Wald, zwischen Strausberg und Bad Freienwalde, gut 1,5 km vom Ortskern des märkischen Dorfes Harnekop entfernt, befindet sich das Objekt, welches als bestgehütetes Staatsgeheimnis der DDR gelten darf: der Führungsbunker des Ministeriums für Nationale Verteidigung. Im Falle eines Krieges wäre er zur wichtigsten Koordinierungsstelle zwischen NVA (Nationale Volksarmee) und dem Vereinten Oberkommando der Staaten des Warschauer Paktes geworden.

Das anfänglich als "Flugwetterstation" bezeichnete und dauerhaft als Schulungszentrum der Nationalen Volksarmee getarnte Objekt 16/102 wurde in den Jahren 1971-76 für ca. 78 Millionen Mark errichtet.

Unter einer Kasernenanlage liegend reicht das dreigeschossige Ingenieurbauwerk 30 Meter tief in den brandenburgischen Waldboden. Etwa 450 Personen hätten in den hinter meterdicken Außenwänden und auf stahlfedergelagerten Fußböden befindlichen Wohn- und Arbeitsräumen Schutz vor konventionellen, chemischen und atomaren Waffen gefunden und bis zu einem Monat überleben können.

Das Objekt 16/102 wurde im Jahre 2001 durch engagiertes Vereinsbetreiben in die Landesdenkmalliste des Landkreises Märkisch-Oderland aufgenommen und kann heute als Museum besichtigt werden. Die Möglichkeit, das Gebäude fotografisch zu dokumentieren, ergab sich für Sebastian Skiba im Frühjahr/Sommer 2008.

Die loftgalerie bedankt sich für die freundliche Unterstützung durch:



Vorschau: 11. Juni - 23. Juli 2010

Natalie Nollert - Sportfotografie

Parallel zur Fußball-Weltmeisterschaft der Männer zeigt uns Nollert die Deutsche Damen Fußball-Nationalmannschaft.

Mit „Public Viewing“ der WM-Spiele in der Galerie

loftgalerie
Peter Gregor
Friesickestr. 18
D-13086 Berlin

Tele +49
fon (0)30 923 723 25
fax (0)30 923 723 26

www.loftgalerie.de
info@loftgalerie.de

Di-Fr 14.00 – 19.00 Uhr
Sa 12.00 – 16.00 Uhr

Die loftgalerie verwendet Rahmen von **HALBE**
und bezieht Strom zu 100% aus erneuerbarer Energie.

Bunker - Fotografien

von

Andreas Magdanz
Dienststelle Marienthal

Sebastian Skiba - 16/102
Franca Wohlt - Reduit

30. April – 4. Juni 2010

Eröffnung am 30. April 2010, 19.00 Uhr
Der Historiker Michael Foedrowitz spricht
einleitende Worte

Andreas Magdanz

wurde 1963 in Mönchengladbach (BRD) geboren. Er studierte Visuelle Kommunikation in Mainz und später in Aachen mit Schwerpunkt Photographie bei Prof. Wilhelm Schürmann. 1994-97 erhielt er einen Lehrauftrag für Photographie an der Fachhochschule Aachen und 2008 einen ebensolchen an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH). Im Januar 2010 präsentierte der Fotograf das weltweit erste, perfekt animierte Photobuch (MagBook®): "Dienststelle Marienthal".

Nach zahlreichen bereits historisch brisanten Projekten, zuletzt der photographischen Dokumentation der Zentrale des Bundesnachrichtendienstes in Pullach, arbeitet Magdanz zur Zeit an der künstlerisch-dokumentarischen Aufbereitung der JVA Stuttgart Stammheim.



Foto: © A. Magdanz

Ausstellungen von Magdanz fanden unter anderem in Potsdam, Aachen, Bonn, Brüssel, Paris, New York und San Francisco statt. Seine Arbeiten befinden sich in Sammlungen und Museen weltweit.

Dienststelle Marienthal

In den Weinbergen des idyllischen Ahrtals, 25 km südlich von Bonn, lag die jahrzehntelang streng geheim gehaltene, größte Bunkeranlage der Bundesrepublik Deutschland. Das atombombensichere, zu Manövern mit dem Codenamen "Der Rosengarten" bedachte, ansonsten als "Dienststelle Marienthal" getarnte Bauwerk war dazu bestimmt, im Krisen- oder Verteidigungsfall etwa dreitausend Führungskräften für mindestens dreißig Tage als Notunterkunft zu dienen und die ungebrochene Handlungsfähigkeit der Staatsspitze zu gewährleisten.

In einem alten, unfertigen Eisenbahntunnel, den die Nazis zur Waffenproduktion genutzt hatten, wurden in den Jahren 1960 bis 1971 nach Ingenieursplänen - auf einer Fläche von ca. 83.000 Quadratmetern und einer Ganglänge von 19 km - fünf selbständig funktionierende Gebäude-Einheiten doppelgeschossig angelegt. Sie beherbergten diverse Einrichtungen, unter ihnen 936 Schlafzellen, 897 Büro- und Konferenzräume und fünf Kommandozentralen sowie die dazugehörigen Versorgungsstränge.

Am 9. Dezember 1997 fasste das Bundeskabinett den Beschluss, den "Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes im Krisen- und Verteidigungsfall zur Wahrung von deren Funktionstüchtigkeit" aufzugeben. Bau und Unterhalt des monströsen Bunkers hatten den westdeutschen Steuerzahler bereits mehr als 3 Milliarden Mark gekostet, der umstrittene Rückbau verschlang noch einmal 46 Millionen Euro. Von der gesamten Bunkeranlage ist lediglich ein Abschnitt von 203 m Länge erhalten geblieben. Seit 2008 ist er als Museum "Dokumentationsstätte Regierungsbunker" der Öffentlichkeit zugänglich.

Der Fotograf Andreas Magdanz erforschte mit Genehmigung des Bundesinnenministeriums in den Jahren 1998-1999 sieben Monate lang systematisch den östlichen Bunker-Trakt. Seine Blicke hielt er mit der Großbildkamera in über eintausend Fotos fest, einhundert davon hat er zu einer "Gebäudemonographie" zusammengestellt und im Jahr 2000 im Eigenverlag herausgebracht.



Foto: © A. Magdanz

Die loftgalerie präsentiert eine kleine Auswahl dieser Fotos. Sie sind erstmalig in Berlin zu sehen.

Hintergrundfoto: © A. Magdanz

Franca Wohlt

wurde 1981 in Scherzingen am Bodensee (Schweiz) geboren. Sie studierte zwei Semester Archäologie und Kunstgeschichte an der FU Berlin. Von 2006-2009 machte sie eine Fotodesign-Ausbildung am Lette Verein Berlin. Sie lebt und arbeitet als freischaffende Fotodesignerin in Berlin.



Foto: © F. Wohlt

Reduit

Franca Wohlt fotografierte in den Jahren 2009-2010 Zivilschutzräume in ihrer Schweizer Heimat. Dort existieren so viele Bunkeranlagen wie sonst nirgends auf der Welt: auf sieben Millionen Einwohner kommen 70.000 Personenschutzräume und 3.500 große Schutzanlagen; damit haben 95 Prozent der Schweizer Bevölkerung Zugang zu einem Schutzraum. Über zehn Milliarden Schweizer Franken wurden bis heute für die gesetzlich vorgeschriebene Schutzraum-Infrastruktur investiert. In katastroph- und kriegsfreien Zeiten, das heißt in den vergangenen 65 Jahren, nutzten die meisten Schweizer ihre Bunker als Kellerräume.

Das Wort Reduit (von franz. réduit) bedeutet übersetzt "Verschlag, Nische, finsternes Loch", aber auch Wandschrank und Abstellkammer. Die verschiedenen Bedeutungen spiegeln sich in den Fotografien von Franca Wohlt wider. Sie beschreiben einerseits ein gegenständlich gewordenes Sicherheits- und Sonderfalldenken, andererseits verweisen sie auf den Einfallsreichtum der Schweizer, einen abgeschirmten Raum seinem eigentlichen Zweck zu entfremden und als persönliche Nische zu nutzen.